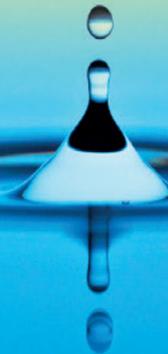


**MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS**  
präsentiert

# **BBC SYMPHONY ORCHESTRA**

**VICTORIA HALL GENÈVE**  
**SO, 14\*01\*2024**  
**18 UHR**



migros  
kulturprozent

classics



Seit über 80 Jahren steht das **BBC SYMPHONY ORCHESTRA** im Zentrum der britischen Musik.  
Es widmet sich vor allem zeitgenössischen Werken und der Musik des 20. Jahrhunderts —  
so wie in dieser Saison dem unvergleichlichen Jean Sibelius.

## KONZERTPROGRAMM

# VICTORIA HALL GENÈVE BBC SYMPHONY ORCHESTRA

SO, 14\*01\*2024  
18 UHR

**SAKARI ORAMO** \*Leitung

### PROGRAMM

#### JEAN SIBELIUS

Sinfonie Nr. 3 C-Dur op. 52 (ca. 29')  
*Allegro moderato*  
*Andantino con moto, quasi allegretto*  
*Moderato — Allegro (ma non tanto)*

Pause

#### JEAN SIBELIUS

Sinfonie Nr. 1 e-Moll op. 39 (ca. 39')  
*Andante ma non troppo — Allegro energico*  
*Andante (ma non troppo lento)*  
*Scherzo. Allegro*  
*Finale (Quasi una fantasia). Andante — Allegro molto*

Programmänderungen vorbehalten

«Meine Musik hat nichts, absolut nichts von Zirkus; was ich zu bieten habe,  
ist klares, kaltes Wasser.» **JEAN SIBELIUS**

## **DAS SIBELIUS-PROJEKT**

Dass aus dem Finnen Jean Sibelius einer der bedeutendsten Sinfoniker der Musikgeschichte wurde, ist im Rückblick überraschend und folgerichtig zugleich. Überraschend, weil die Sinfonie um 1900 vielen seiner Kollegen als überholte, zumindest aber als prekäre Gattung galt. Schubert, Schumann, Mendelssohn, Brahms: Sie alle hatten die Auseinandersetzung mit sinfonischen Projekten als krisenhaft erlebt; die aktuellen Werke Bruckners und Mahlers waren hochumstritten, Komponisten wie Wagner, Strauss, Debussy und Ravel schrieben überhaupt keine Sinfonien mehr.

Auf der anderen Seite sahen gerade Künstler aus nord- und osteuropäischen Ländern in der Sinfonie eine Möglichkeit, eigene nationale Tonfälle zu etablieren. Neben Dvořák und Tschaikowsky, deren Werke Weltgeltung erlangten, sind Berwald (Schweden), Nielsen (Dänemark), Svendsen (Norwegen), Szymanowsky (Polen) und Elgar (England) zu nennen. Bestens vertraut mit der deutsch-österreichischen Sinfonietradition, ergänzten sie diese um neue, folkloristisch getönte Inhalte. Dass sie sich dabei auch intensiv mit formalen Vorgaben auseinandersetzten und oft zu innovativen, überraschenden Lösungen kamen, wird gern übersehen.

Das gilt besonders für einen Komponisten wie Sibelius, der durch seine Beschäftigung mit dem Nationalepos «Kalevala» und den Erfolg seiner «Finlandia»-Tondichtung schon früh zur Ikone finnischer Musik stilisiert wurde. Die Realität ist wie so oft komplizierter: Sibelius hatte in Berlin und Wien studiert, seine Muttersprache war Schwedisch, originale Volksweisen spielen in seiner Musik kaum eine Rolle. Und vor allem sind seine Sinfonien von einer Vielschichtigkeit, die einer einseitigen Festlegung auf nationale Prägungen widerspricht. Dies zu zeigen, ist das Anliegen des BBC Symphony Orchestra unter Sakari Oramo, das auf Einladung von Migros-Kulturprozent-Classics sämtliche Sinfonien von Jean Sibelius in der Schweiz präsentiert — in Zürich erklingen morgen Abend die Sinfonien 4 und 2, in Bern werden am Mittwoch, 17. Januar 2024, die Sinfonien 5, 6 und 7 zu hören sein.

JEAN SIBELIUS \* 1865 – 1957

## SINFONIE NR. 3 C-DUR OP. 52

Harmloser könnte ein Orchesterwerk kaum einsetzen: eine schlichte Tanzweise, bestehend aus einer Handvoll Noten und zwei Rhythmuswerten, unisono von Celli und Bässen vorgetragen — der Beginn von Jean Sibelius' 3. Sinfonie aus den Jahren 1904-07. Für zeitgenössische Hörer, die noch die grosse pathetische Geste der ersten beiden Sinfonien im Ohr hatten, bedeutete diese Eröffnung eine Überraschung. Kein Wunder, dass die «klassizistische» Dritte bis heute im Schatten ihrer Schwesterwerke steht.

Von der Harmlosigkeit des Beginns sollte man sich allerdings nicht täuschen lassen. Das Tanzlied findet keinen rechten Abschluss, mündet in wirbelnde Figuren von Holzbläsern und Streichern, die Bewegung vorgaukeln, obwohl harmonisch alles beim Alten bleibt. Erst durch das Seitenthema wird diese Phase lärmender Unsicherheit beendet: eine jener typischen langgezogenen Cellokantilenen, die aber — und das ist das Entscheidende — mit dem Vorherigen auf das Engste verbunden ist. Sie geht nämlich aus einer eben verklungenen Begleitfigur der Bläser hervor und nutzt gleichzeitig den Tonvorrat vom Beginn, der Tanzweise also, allerdings transponiert und rhythmisch neu gestaltet.

Damit unterläuft Sibelius nicht nur den traditionellen Gegensatz von Haupt- und Seitenthema, sondern auch die Hierarchie von Melodie und Begleitung. Ständig verschieben sich Vorder- und Hintergrund, wird ein Nebengedanke zur Hauptsache, versickern Motive, die eben noch wichtig waren — und all dies in heiterer Beiläufigkeit. Formal passiert Ähnliches, wenn dieser 1. Satz zwar der klassischen Sonatenform folgt, die Rückkehr zum Tanzliedchen aber von einem langen Crescendo überlagert und der Charakter des Seitenthemas durch den geballten Einsatz des Orchesters (Pauken!) komplett verändert wird.

Der freundliche Zuschnitt dieser Sinfonie scheint also gerade davon ablenken zu wollen, dass sich hier in der Architektur ungewöhnlich viel tut. Das Andantino besteht aus vier «Strophen», Wiederholungen einer nostalgischen Holzbläserweise, und ist doch kaum zu fassen: Ständig gruppiert der Komponist die Themenbestandteile neu, wechselt die Umgebung, schafft neue Übergänge. Der 3. Satz scheint die Atmosphäre des Sinfoniebeginns aufnehmen zu wollen, allerdings ohne dass sich die durcheinander wirbelnden Tanzfloskeln zu etwas Greifbarem zusammenfügen. Wenn sich aus diesem Chaos dann in den Mittelstimmen eine Melodie löst und zunehmend hymnische Kraft gewinnt, wirkt das wie eine Erlösung. Der Schlussteil des Satzes bleibt der Entfaltung dieser Hymne vorbehalten — wir hören hier gleichsam zwei Sätze in einem.

Und so rüttelt Sibelius in op. 52 unter dem Deckmantel von Klassizität und Klarheit an gleich drei Säulen klassischer Sinfonik: Thematik, Stimmenhierarchie, Form. Selbst die Satzzahl ist Teil dieses Experiments, indem zwar ein echtes Scherzo fehlt, aber jeder der drei Sätze tänzerischen Gestus aufweist. Schon in der nächsten Sinfonie wählte der Komponist eine ganz andere Herangehensweise — und irritierte sein Publikum so aufs Neue ...

**SAKARI ORAMO** zum sinfonischen Werk von Sibelius:  
«Es funktioniert nicht, indem man Details herausnimmt.  
Es geht vielmehr darum, alles in eine einzige Form und einen  
einzigsten Strom von Musik einzuschliessen.  
Dazu muss man sich der Musik von oben nähern  
und sie als Ganzes sehen, nicht Takt für Takt.»

JEAN SIBELIUS \* 1865 – 1957

## SINFONIE NR. 1 E-MOLL OP. 39

Als Jean Sibelius 1899 sein sinfonisches Oeuvre begründete, konnte er bereits auf reiche kompositorische Erfahrungen zurückblicken. Hauptgegenstand seiner Studienjahre waren traditionelle Gattungen wie Sonate und Streichquartett gewesen; später verlegte er sich stärker auf Sinfonische Dichtungen. Von beidem profitiert die e-Moll-Sinfonie, in der es Sibelius auf faszinierende Weise gelingt, unterschiedliche musikalische Ebenen zu bespielen. So lässt das einleitende Klarinettensolo an Einsamkeit, Wehmut, Dunkelheit und Weite denken, steht also im Dienst des nordischen «Tons». Gleichzeitig wird es strukturbildend eingesetzt: Seiner Bewegungs-idee, dem engräumigen Kreisen um einen Zentralton, sind zahlreiche Themen der folgenden Sätze verpflichtet, und zu Beginn des Finales kehrt es als feierliche Streicherhymne wieder.

Formal folgt Sibelius in op. 39 noch deutlich den traditionellen Vorgaben: In den ersten drei Sätzen ist das Schema von Sonaten-, Liedsatz und Scherzo jeweils klar erkennbar, allerdings mit einigen individuellen Abweichungen von der Norm. Das Finale hingegen lässt sich in kein gängiges Modell mehr pressen, worauf der Titelzusatz «Quasi una fantasia» auch unmissverständlich hinweist. Hier öffnet Sibelius gleichsam ein Fenster in die unmittelbare sinfonische Zukunft, die er selbst entscheidend mitbestimmen sollte.

Was die Zeitgenossen an dem Werk faszinierte, war jedoch weniger seine handwerkliche Stimmigkeit als die schon hier erkennbare, ganz persönliche Handschrift des Komponisten. Breite Klangflächen, erdige Orchesterfarben und gewaltige Steigerungswellen quasi aus dem Nichts, dazu eine Melodik, die sich aus nordischer Folklore speiste, ohne sie direkt nachzuahmen — diese musikalischen Gestaltungsmittel machten seine Sinfonik auf Anhieb unverwechselbar. In den Tondichtungen war das alles schon angelegt, aber nun gelang es Sibelius zusätzlich, aus seinen oft statischen, um sich selbst kreisenden Themen dynamisch-zielgerichtete Entwicklungen zu formen.

Eine wichtige Massnahme dabei: die ständige Modifikation zentraler Motive. Das im 1. Satz von den Geigen vorgestellte Hauptthema wird bei seinem Gang durchs Orchester sofort umformuliert, und wenn später die Reprise einsetzt, dann mit einer dieser Varianten, nicht mit dem Original. Der musikalische Ablauf wirkt dadurch «verflüssigt», Bekanntes erscheint immer wieder in neuem Licht. Ähnlich der 2. Satz: Wie so viele klassische Vorbilder folgt er einem dreiteiligen Bauplan, hörend aber nimmt man eher das Hin- und Herwälzen der Hauptgedanken wahr, das zu einer extremen Beschleunigung und Verdichtung führt, um am Ende wieder abzuebben.

Konventioneller gibt sich der 3. Satz, der mit seinen Kurzmotiven und Paukenattacken an Bruckner-Scherzi erinnert. Im Finale kostet Sibelius den Gegensatz zwischen Haupt- und Seitenthema durch unterschiedliche Tempi zunächst voll aus, führt dann aber eine Apotheose herbei, indem er beide miteinander kombiniert: Das hektische Hauptthema erklingt am Ende im würdevollen Zeitmass des Seitenthemas. Eine weitere von zahlreichen originellen Lösungen, die diese 1. Sinfonie über den Rang eines Gesellenstücks hinausheben.

**ORCHESTER****BBC SYMPHONY ORCHESTRA**

Das BBC Symphony Orchestra steht seit seiner Gründung im Jahr 1930 im Zentrum des britischen Musiklebens. Es spielt eine zentrale Rolle bei den BBC Proms und gibt jedes Jahr eine Reihe von Konzerten im Barbican in London, wo es regelmässig mit Chefdirigent Sakari Oramo und der ersten Gastdirigentin Dalia Stasevksa auftritt. Die abwechslungsreiche Programmgestaltung umfasst jede Saison neben beliebten klassischen Werken auch Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen, neu in Auftrag gegebene Musik, Zusammenarbeiten mit vielbeachteten Pop-Musiker\*innen und jüngst auch Wort- und Musikabende mit Lesungen von bekannten Autoren. Die überwiegende Mehrheit der Konzerte wird von BBC Radio 3 ausgestrahlt und ist 30 Tage lang auf BBC Sounds zu hören, einige werden auch auf BBC TV und iPlayer gezeigt.

**DIRIGENT****SAKARI ORAMO**

Als Nachfolger Sir Simon Rattles am Pult des City of Birmingham Symphony Orchestra trat Sakari Oramo 1998 erstmals ins internationale Rampenlicht. Mittlerweile zählt der aus Helsinki stammende Oramo zu den führenden Dirigent\*innen weltweit. Nach zehn Jahren in Birmingham wechselte er zum Stockholm Philharmonic Orchestra und übernahm 2013 zusätzlich das BBC Symphony Orchestra. Daneben ist er weiterhin in seiner finnischen Heimat tätig, wo er 2006 die West Coast Kokkola Opera als alternatives Opernprojekt aus der Taufe hob. Zum Dirigieren kam Oramo interessanterweise nicht auf direktem Weg; er begann seine Ausbildung während seiner Zeit als Konzertmeister des Finnischen Radio Sinfonieorchesters. Dort machte er als Einspringer am Dirigentenpult so nachdrücklich auf sich aufmerksam, dass man ihm schon bald die Orchesterleitung übertrug.

**DIE WEITEREN KONZERTE  
DER SAISON 2023/24  
IN DER VICTORIA HALL GENÈVE**

FR, 16\*02\*2024

**BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA**Iván Fischer \* Leitung  
Yefim Bronfman \* Klavier

MI, 20\*03\*2024

**LES SIÈCLES**François-Xavier Roth \* Leitung  
Marie-Nicole Lemieux \* Alt  
Andrew Staples \* Tenor

DI, 16\*04\*2024

**ORCHESTRA MOZART**

Daniele Gatti \* Leitung

MO, 27\*05\*2024

**WIENER SYMPHONIKER**Petr Popelka \* Leitung  
Julia Hagen \* Violoncello

Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Gesellschaft & Kultur  
Migros-Kulturprozent-Classics, Postfach, 8031 Zürich, Telefon +41 58 570 30 34  
**MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS.CH**

Das **MIGROS-KULTURPROZENT** unterstützt kulturelle und soziale Initiativen und bietet einer breiten Bevölkerung ein vielfältiges Angebot. Neben traditionsreichen Programmen setzt es gezielt Akzente zu zukunftsweisenden gesellschaftlichen Fragestellungen. Zum Migros-Kulturprozent gehören auch die Klubschule Migros, das Gottlieb Duttweiler Institut, das Migros Museum für Gegenwartskunst, die vier Parks im Grünen und die Monte-Generoso-Bahn. Insgesamt investiert das Migros-Kulturprozent jährlich über 140 Millionen Franken.

Bildnachweise: Cover: Sakari Oramo © Benjamin Ealovega, Wasser © iStock. Seite 2: BBC Symphony Orchestra © BBC and Sim Canetty-Clarke. Seite 4: Wasser © iStock. Backcover: Petr Popelka © Vojtech Brtnicky, Julia Hagen © Dana van Leeuwen, Decca



**PETR POPELKA MISCHT DIE SZENE AUF:**  
Er ist Kontrabassist, Komponist sowie Chefdirigent in Oslo und Prag.  
Mit den Wiener Symphonikern und Nachwuchsstar  
Julia Hogen ist er am 27\*05\*2024 in der Victoria Hall Genève  
zu Gast.



Die Migros-Kulturprozent-Classics sind Teil des gesellschaftlichen Engagements der Migros-Gruppe: [engagement.migros.ch](https://engagement.migros.ch)

**\* KEINEN CLASSICS-MOMENT VERPASSEN \***

Abonnieren Sie unseren monatlichen Newsletter und geniessen Sie CLASSICS auch vor und nach den Konzerten — mit Musik, Hintergründen und Gewinnspielen.

